

© Luxemburger Wort

„Ich bin vor jedem Spiel nervös“

René Peters tritt mit Hostert im Pokalfinale an

INTERVIEW: BOB HEMMEN

Im Alter von 36 Jahren bestreitet René Peters am Sonntag sein zweites Pokalfinale. Mit Hostert trifft der Ex-Nationalspieler am Sonntag (17 Uhr) im Stade Josy Barthel auf Racing. Die Meisterschaft gewann Peters bereits im Jahr 2010 mit der Escher Jeunesse, nun soll ein weiterer Titel folgen. Nicht nur als Spieler ist er derzeit erfolgreich, seinem Trainer Henri Bossi hilft Peters ebenfalls. Als TV-Experte hat er außerdem neben dem Platz eine Menge Spaß.

René Peters, hätten Sie vor Ihrem Wechsel nach Hostert damit gerechnet, das Pokalfinale zu erreichen?

Nein, absolut nicht. Als ich mich für den Wechsel entschied, war noch nicht einmal klar, ob Hostert aufsteigt. Ich dachte lange, dass wir in der Ehrenpromotion spielen würden, bevor es die Mannschaft in die Relegation schaffte und sich dort gegen Canach durchsetzte. In dieser Saison bis ins Pokalfinale zu kommen, war somit alles andere als vorhersehbar.

Warum lief es für Sie und Ihre Teamkollegen in dieser Saison so gut?

Wir haben einen guten Start erwischt und direkt Punkte gegen starke Teams geholt. Deshalb hatten wir weniger Druck. In direkten Duellen mit Konkurrenten standen wir somit weniger unter Zugzwang, weil selbst Niederlagen keine fatalen Folgen gehabt hätten. Wir haben immer Leistungen gebracht, wenn wir mussten – und kaum Fehler gemacht.

Sind Sie gegen Racing dennoch der Außenseiter?

Wenn man sich den gegnerischen Kader anschaut, wird klar, dass sich Racing in dieser Saison mehr erhofft hatte. Im Endspurt hat man allerdings gesehen, dass viel Potenzial in der Mannschaft steckt.

Am Ende war es eines der solidesten Teams der Liga. Wir sind immer noch Hostert und wissen, dass Racing eigentlich der Favorit ist. Doch auch wenn der Gegner die bekannteren Namen im Kader hat, haben wir eine gute Chance, den Pokal zu gewinnen.

Dementsprechend groß ist wohl die Vorfreude im Verein ...

Wir wurden während der kompletten Saison enorm unterstützt und sind wie eine kleine Familie. Die Euphorie ist sehr groß, weil viele Anhänger von Anfang an daran geglaubt haben, dass wir es so weit schaffen können. Im Halbfinale in Wiltz wurden wir lauthals unterstützt. Wenn man bedenkt, dass Hostert ein relativ kleiner Verein ist, ist das schon beeindruckend.

Wie groß ist deshalb der Druck bei Ihnen und Ihren Teamkollegen?

Ich bin vor jedem Spiel nervös, weil ich immer gewinnen will. Aber ich hatte eigentlich nie die Angst, zu enttäuschen. Das Wichtigste wird sein, direkt beim Aufwärmen die nötige Sicherheit zu bekommen. Zu Beginn des Spiels sollte jeder erst einmal einige sichere Pässe spielen, das hilft, um in die Partie zu finden. Vor dem Anpfiff hat aber ohnehin jeder seine eigene Art und Weise, wie er mit der Nervosität umgeht. Ich hatte schon Teamkollegen, die in der Umkleide getanzt haben und kaum konzentriert waren, anschließend dennoch überragend spielten.

Sind Sie auch in Ihrer Rolle als Co-Trainer gefordert, um Ihre Teamkollegen auf dieses Duell vorzubereiten?

Als klar war, dass Hostert in die BGL Ligue aufsteigen würde, einigten wir uns darauf, dass ich mich eher aufs Fußballspielen konzentrieren würde. Ich habe nun vor allem die Aufgabe, für einen guten Teamgeist zu sorgen und die Spieler in der Kabine im Griff zu haben. Trainer Henri Bossi bindet mich zwar in viele seiner Entscheidungen ein, am Ende trifft er sie allerdings eigenständig. Diese Rolle ist für mich jedoch nichts Neues, weil ich immer schon ein gutes Verhältnis zu meinen Trainern hatte.

Sie haben nicht nur zwei Funktionen im Club, sondern sind zudem als Nationalmannschaftsexperte bei RTL tätig. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Ich analysiere die Spiele gerne und mag es auch, Feedback zu bekommen. Oft hat man gute Ideen, aber es ist nicht immer einfach, diese rüberzubringen. Vor Spielen muss ich mich nicht wirklich vorbereiten, weil ich mich tagtäglich mit dem Fußball beschäftige. Ich bin positiv überrascht, weil sich die Zuschauer offenbar mit meinen Aussagen identifizieren können. Dass ich nicht um den heißen Brei rede, scheint ganz gut anzukommen. Dabei habe ich am Anfang gedacht, das Kommentieren wäre nichts für mich, weil ich nicht den Drang verspürte, mich vor eine Kamera zu stellen. Aber ich wollte es ausprobieren und es hat mir direkt Spaß gemacht, auch weil Jeff Kettenmeyer (TV-Kommentator, die Red.) und ich auf einer Wellenlänge sind. Das ist wie im Fußball. Wenn die Stimmung zwischen uns nicht gut wäre, würde es mir auch keinen Spaß machen. Solange beide Seiten zufrieden sind, spricht daher nichts dagegen, die Zusammenarbeit fortzusetzen.

Auf dem Platz wird man Sie trotzdem noch länger sehen, oder?

Ich spiele sehr gerne Fußball. Mir wurde jetzt wieder gesagt, das Pokalfinale sei doch ein guter Zeitpunkt, um aufzuhören. Ich sehe das aber anders. Ich habe nie darauf gewartet, nach einem Höhepunkt einen Schlusstrich zu ziehen. Ich trainiere gerne und möchte weiter auf dem Platz stehen. Weil ich das Glück habe, dass ich zu Hause dabei unterstützt werde – schließlich muss man als Fußballer viele Opfer bringen –, mache ich weiter. In der nächsten Saison spiele ich ganz sicher noch, dann schaue ich von Jahr zu Jahr.

Gibt es konkrete Pläne?

Da ich noch nie Verständnis dafür hatte, wenn Mitspieler nicht zum Training kamen, werde ich wohl nie in den unteren Divisionen spielen können, weil das dort wohl öfter vorkommt. Ich mache gerade den Trainerschein, da ich nach meiner aktiven Karriere keine Pause machen möchte, sondern es direkt weitergehen soll. Mein Wunsch war es eigentlich immer, irgendwann Spielertrainer zu werden, weil mich die Herausforderung reizt. Ich weiß, dass ein Coach nicht immer alles mitbekommt und man als Spielertrainer sicher Charakter zeigen und harte Entscheidungen treffen muss. Ich hätte nie gedacht, dass ich so lange auf diesem Niveau spielen

könnte. Die Idee habe ich daher nach wie vor im Hinterkopf.

Luxemburger Wort vom Freitag, 25. Mai 2018, Seite 30